

Im Lazarett.

Fröhliche Gebote für unsere Kriegsveteranen.

Zur Verbesserung des Kriegspulks bei den Verwundeten hat der Freiburger Chirurg Professor Dr. Ritsch eine Reihe von Leistungen ausgearbeitet, die als Plakate in den Lazaretten aufgehängt werden sollen, damit Verwundete und Ärzte ständig an diese notwendigen Maßnahmen erinnert werden. Wir geben von diesen zwölf Geboten die neun ersten, allgemeinere Ratschläge enthaltenden, wieder:

1. Set eingedient, dass Ruhe den Gelenken (Stoffigkeit) und Muskeln (Abmagerung und Schwäche) schädlich ist.

2. Verlasse dich nicht darauf, dass, nachdem die Gewebeentzündungen geheilt sind, die Bewegungsstörungen durch eine orthopädische oder medico-mechanische Nachbehandlung beseitigt werden können, sondern suche sie mit allen Mitteln vom Kranken fernzuhalten. Weise aber in schweren Fällen die Kranken der Nachbehandlung sowohl als möglich zu, damit Zeit, Mühe und Geld gespart werden.

3. Verlehrte die Ruhstellung der Gelenke ist das geringste Maß und suche sie häufig, sobald es die Heilung der Wunden und Knochenbrüche zuläßt, zu unterbrechen (veränderte Winkelstellung, Bewegungen).

4. Erhalte die kostbare Kraft in den durch Blut gefärbten Muskelein nach Möglichkeit durch ständige einfließende reizähnliche Massage, Gelenktherapie und unter deiner Aufsicht vom Kranken ausführende Eigenaktivität (Bewegungen ohne und mit äußerer Widerstand).

5. Gedente, dass die Gelenkmuskeln dem Schwinden weit schneller anheimfallen als die Beugemuskeln. Suche vor allem dem Arm seinen Haken (Deltamuskel) und dem Knie seinen Stroeder (Quadriceps femoris) leistungsfähig zu erhalten, denn ihre Schwächung macht das betreffende Gelenk in hohem Grade minderwertig.

6. Stelle die Gelenke auf längere Zeit, falls diese der Gewebeentzündungen wegen nicht zu vermeiden ist, in solchen Stellungen fest, daß deren Verfestigung gegebenfalls dem Gelenk es möglichst wenig erschwert sich zu bewegen, und zwar: Das Schultergelenk — in der üblichen durch ein Tragstück gesicherten Anholze. Das Ellenbogengelenk — rechtwinklig. Das Vorderarmdrehgelenk — in Einheitsrichtung. Das Handgelenk — überstrakt in der beim Schreiben und bei bestens geschickten der Faust sich von selbst ergebenden Stellung. Die Fingergelenke — leicht gebogen. Das Hüftgelenk — leicht gebeugt und abgepreßt. Das Kniegelenk leicht gebeugt. Das Fußgelenk — etwa rechtwinklig und leicht einwärts gedreht.

7. Verhüte, daß die Hand eines in der Schlinge ruhenden Armes durch ihre Schwere in Beugestellung sinkt, denn diese Lage begünstigt Verfestigungen der Finger im Streßlage und beeinträchtigt den Faustschluß.

8. Erhalte den Fingern ihre Beweglichkeit. Schließe sie nicht unndig in Verbänden mit ein und versieg sie, den Kranken zu ermahnen, seine Finger durch fortgeleitete, ausgiebige Bewegung vor Verfestigung zu bewahren. Erhalte dem Verwundeten nach Möglichkeit eine natürliche Griffweise, denn eine künstliche Hand ist gefühllos und bedarf einem lebendigen Handrhythmus gegenüber unndig.

9. Rette den Blutkreislauf besonders bei belägerigen Kranken durch Bewegungslübungen der Glieder, auch Tiefatmungen an, dem eine gesteigerte Blutbewegung verleiht den inneren Organen wohlzuende Airegungen und steigert die Ernährung und Regenerationstätigkeit der Gewebe.

Volkswirtschaftliches.

Keine Freiheit von Hafer für Privatverbrauch. Die Beschlagnahme des Hafer für Getreizwecke hat für die Ernährung der im Privatzweile befindlichen Bevölkerung Schwierigkeiten zur Folge gehabt, da der Handel freien Hafer nicht oder nur in geringen Mengen heranführen kann. Ein von den Altesten der Kaufmannschaft von Berlin gestellter Antrag auf Freigabe von Beschlagnahmtem Hafer für Privatverbrauch ist abgelehnt worden, da nicht alle Verhältnisse von der Beschlagnahme betroffen sein dürften. Vom Kriegs-

Ministerium wurde darauf hingewiesen, daß die Beschlagnahme ihren Verderben zu gewölkenden sozialen Konsequenzen wesenlich einschränkt und gleichzeitig Erholungsmittel wie Kartoffelknödel, Kartoffelschmalz, Verbekohnen, Rüben usw. verhindern sollten.

Von Nah und fern.

Begründung und Ausweitung. Wegen Deutschlandschafft wurde die Gattin des praktischen Arztes Professors Dr. Blind in Straßburg i. Els. vom dortigen außerordentlichen Kriegsgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Wie hierzu jetzt aus zweifelhafter Quelle weiter gemeldet wird, ist Frau Blind die Strafe im Gnadenwege erlassen worden, doch erfolgte gleichzeitig ihre Ausweisung.

Beliebte Tapferkeit. Der Landsturm-Mann Peter Weidner aus Xanten, der sich in seinem Heimatland als Bahnwache befand, bemerkte

stürmisch einfieltes Sparassenguthaben über 20 100,95 Mark, außerdem verschiedene wertvolle Schmuckstücke und einen größeren Barbetrag.

Cholera in Petersburg. Wie den Hamburger Nachrichten über Stockholm aus Petersburg berichtet wird, ist dort eine Choleraepidemie ausgetragen, die täglich teilweise Fortschritte macht; schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

Neues Land.

Unsere Orländerei während des Krieges.

In der Ausgabe, die mehr als 800 000 Kriegsgefangenen, die Deutschland schon jetzt ernähren muss, um Interesse unserer durch den Krieg gefährdeten Volkswirtschaft zu beschäftigen, hat man in Bayern einen vorbildlichen Anfang gemacht, indem man die Kriegsgefangenen zur Trockenlegung eines Hochmoors verwendete.

Indische Truppen in einem Schützengraben am Suezkanal.



Die unter Beifall der Engländer in der Gegend des Suezkanals kämpfenden indischen Truppen haben größtmöglich eine militärische Vorstellung genossen. Man sieht auf unserem Bild, daß sie es verstehen, sich unter Benutzung des Wüstenlandes Schutz vor der Feindangst zu schaffen. Ob sie jedoch den durch die bisherigen Erfolge der Briten gezeigten Mut und Unternehmungsgesell der Feinde auf die Dauer standhalten, wird uns der Ausgang des Krieges lehren.

bei Einlaufen eines Militärzuges auf dem Gleise ein schweres Stück Eisen. Mit größter Leidenschaft beseitigte er das Hindernis und verhinderte dadurch ein schweres Unglück. Hierfür erhielt er das Eisene Kreuz.

Die Sprache wiedergefunden. In das Lazarett zu Ostholzen in Hessenholzen wurde vor einiger Zeit ein Verwundeter eingeliefert, der infolge einer starken Nervenerkrankung die Sprache verloren hatte. Als zum Dienstvorrat im Lazarett eine Andachtshand abhielt, fand der Verwundete beim Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben dich“ plötzlich seine Sprache wieder.

Das Taufkleid im Gefangenensegel. Im Gefangenensegel Stargard in Pommern wurde dieser Tag von Polnischen zwischen Stroh und Wäschestücken versteckt ein kostbares Taufkleidchen aus weißer Seide und gedrehten Handsticke gefunden. Als angenehmlicher Besitzer ermittelte man einen Außen, der bei den Kämpfen an den östlichen Fronten verlorenen Schauspieler geworden war. Das Taufkleid, das offenbar aus einer vermögenden Familie stammte, trägt die Monogramme: L. B. E. B. und darüber: A. D. 1905.

Reichtum unter Kämpfern versteckt. Die in Altona wohnende Witwe Johanna Behrens gab. Dost war schon seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden. Man mochte die Witwe hierauf auflaufen, die die Wohnung gewaltsam öffnete ließ und die Frau in ihrem Bett in völlig hilflosem Zustande vorfand. Da sie noch Lebenszeichen von sich gab, wurde sie in das nächste Krankenhaus gebracht. Ihre Bett war mit Kupfer bedeckt, die Wohnung befand sich in einem unbeschreiblich vermauerten Zustand. Man entdeckte schließlich ein bei dem Altonaer Unter-

Daraus weist Kurf. v. Brandenburg in einem Auftrag hin, in dem er die Bedeutung unserer Orländer für die innere Kolonisation erörtert. Die Hochmoore Oberbayerns entsprechen ja den Mooren der niedersächsischen Tiefebene, und auch diese sollen durch die Kriegsgefangenen in Ackerland umgewandelt werden. Die Einschätzung ist in Österreich und in der Südburgenland sehr gering und die Bewachung in jenen untrütbaren Gegenden leicht durchzuführen.

Deutschland besitzt ein nettes Gebiet, das einer großzügigen Kolonialisierung harrt, und dazu wären auch Teile des deutschen Waldgebietes zu rechnen, das sich von 25 Prozent bis gefärbten Landumfangs vor einigen Jahrzehnten bereits auf 27,8 Prozent erhöht hat. Wir müssen daher von einer Überwaldung Deutschlands reden, die nicht nur landwirtschaftlich sondern auch wissenschaftlich schädlich ist. Vor allem handelt es sich dabei um den Gemeinde- und Bauernwald; der Wald ernährt viel weniger Menschen als der Acker. Sehr viel Bauern-Neuland läßt sich auch durch Eindeichungen gewinnen, wie es in Holland vorgenommen wurde. In der Ostei gibt es eine große Anzahl Hafte, Wiele und Bodden, die so leicht sind, daß kaum Böschungsfähne daran立ren können; ein großer Teil dieser Wasserläden könnte und sollte eingedeckt werden. Auf der Insel Rügen beträgt die Innenländliche Wollfläche nicht weniger als die Hälfte des übrigen Landes, und eine hier durchgeführte Eindeichung würde eine riesige Wollfläche mit zum Teil vorzüglichem Boden für den Ackerbau gewinnen. Durch Heranziehung des für den Umgang dieser geeigneten Vorlandes sowie der großen Einpolderungen unseres Küstenlandes ergibt sich ein derartig großes Bauern-

Neuland, daß auf Jahrzehnte für die innere Kolonisation gesorgt ist.

„Södste Ele ist aber“, so schreibt der Verfasser, „mit der sofortigen Inangriffnahme der Moorläden im größten Ausmaße geboten, da wir nie mehr solche billigen Arbeitskräfte wieder erhalten, die wir durchflüchten müssen. Es freilich ist, daß man bereits mit der Ausbeutung von Orländereien in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg durch Kriegsbedingungen begonnen, auch werden sie zur Neuauflösung unserer Kläfe, beim Ausbau der Wasserstraßen, beim Eisenbahn- und Wegbau verwendet. Vor allem aber kommt es darauf an, neue Anbauflächen zu schaffen.“

Gerichtshalle.

Berlin. Ein angeblicher „Flüchtling aus Ostpreußen“, der sich als alter gerissener Bauer entpuppte, stand in der Verfolgung des Händlers Ferdinand Weisse unter der Anklage des mordhaften Betriebs vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I. Der schon bestraft Angeklagte ist in Berlin als „armer Alter aus Ostpreußen“ aufgetreten und hat es verstanden, mehrfach unter der Vorwegnahme, ein geflüchteter Gutbesitzer aus Ostpreußen zu sein, in verschlechter Weise die öffentliche und private Wohltätigkeit betrügerisch auszunutzen. Der Gerichtshof hielt es, wie der Vorsprecher urteilte, für ruchlos und verächtlich, die Opferfreudigkeit in dieser Weise zu missbrauchen. Wenn dies in einer Zeit geheilt, wo die Bevölkerung ihres Volkes ihre Gesundheit und ihr Leben für das Vaterland hingegeben, so sei es notwendig, solche Schädlinge, wie den Angeklagten, erwerbungsfrei aus der Bürgerschaft ausgeschlossen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Justizhaus und fünf Jahren Strafverlust.

Halle (Saale). Zum Tode verurteilte das höchste Kriegsgericht wegen Bandenkriegs den Oberhauptmann Kroeske aus Sulz, der bei Kriegsausbruch in Belfort, arbeitend in Frankreich, nach seiner Rückkehr unverzüglich, unter dem Namen Delacroix in das 22. russische Infanterieregiment eintrat und später in deutsche Gefangenshaft geriet, wo durch einen Zusatz seine Freiheit entzweit wurde.

Vermischtes.

Ein Steinzeitdorf in Heidelberg aufgegraben. In Heidelberg ist man auf dem neuen Benitztriedhof auf große Runde aus der Steinzeit gestoßen. In diesen Funden hat man das erste große Steinzeitliche Dorf am rechten Neckarufer entdeckt. Nach der Umschau sind bis jetzt 42 Gruben mit zahlreichen Funden aus der jüngeren Steinzeit durchsucht worden. Nach den vorgefundenen Steinen darf man auf das dritte Jahrtausend v. Chr. zurückrechnen. Von besonderem Wert ist die Aufdeckung zweier Gräber aus der Bronzezeit. In einem Graben stand man eine vollständige Waffenaufrüstung. Es sollen auf Grund der Karrenanlagen Wappensymbole angefertigt werden, die zusammen mit Bildern und Querschnitten in den Heidelberger Sammlungen zur Ausstellung kommen sollen.

Der Schiffbau der Welt. Alfred Krupp gibt eine Jahresübersicht über den Schiffbau der Welt im Jahre 1914. Nach dieser Statistik baute England dem Tonnengehalt nach mehr als alle Völker zusammen. In England wurden 135 Schiffe mit 1 688 553 Tonnen Raum-Inhalt gebaut, während in allen übrigen Ländern 683 Schiffe mit 1 169 200 Tonnen Raum-Inhalt gebaut wurden. Der Volumenanteil entfiel auf den Bau von Dampfern, von denen in England 621, in den übrigen Ländern 478 gebaut wurden. 71 der in England gebauten Dampfer waren größer als 800 Tonnen, und von diesen waren wieder 18 größer als 10 000 Tonnen. Am zweitgrößten Teil im Schiffbau steht Deutschland, das Schiffe mit 387 194 Tonnen Raum-Inhalt baute. Dann folgten die Vereinigten Staaten, Holland und Frankreich. Von den in Deutschland gebauten Dampfern waren 28 zwischen 500 und 10 000 Tonnen, sechs über 10 000 Tonnen. Der größte in Deutschland gebaute Dampfer war der Hamburg-American-Turbine-Dampfer „Bismarck“ mit einem Tonnengehalt von 58 000 Tonnen, der bisher den Rekord im Schiffbau hält.

Ferschammer, die heimgekommen sind mit Wunden bedekt, aber fröhlich, daß auch sie aus dem Altar des Vaterlandes wiederauferstehen. Da sind unsere Helden von Hohenlindow, wie die anderen im Schmutz des Kriekens und doch so bedauernswert Kreuzes von Eilen. Eine Nation von Helden integriert hier wieder. Und wie wir uns unter Einzelhelden nicht bangen, weil Gott es in seiner starken Hand hält — unser Buchwaldbauer hat es denkbar erschaffen —, so bangen wir in unserem Herzen tiefe auch nicht um das Schicksal unseres heiliggelobten Vaterlandes. Hente noch wird uns Neins und um Verdun, um Belfort und um manche andere Felsen gerungen, bis uns der Weg in das Herz des feindlichen Landes versperrt, aber die Zeit ist nicht fern, wo wir alle Helden und alle Feinde bezwungen haben werden. Denn Deutschland ist unüberwindlich, weil es einig ist, wie wir hier im kleinen Kreise vor seinem Sturm entwurzelt von seinem Unwetter vertrieben werden können, wenn wir einig sind. Hente noch ist's ungewiß, was in der Zukunft liegt, aber das aus den Räumen dieser Tage ein größeres Deutschland sieghaft erleben wird, das sind wir alle gewiß. Das wahre Gott.“

Und ganz ironisch, niemand wußte, wer den Anfang gemacht hatte. Lang dinaus, das Sturm- und Triumph: „Es braucht ein Sturz wie Donnerball!“ Und die Jungen, die Gelunden wie die Kranken sangen es mit, die Freunde drückten einander die Hand und die Liebenden sahen sich in froher Zukunftshoffnung in die Augen.

Graue

was bist Du doch töricht und Neinmüsig. Hast Du nicht Dein Leben Deine Gesundheit in freiem Heldenhumour dem Vaterland gegeben? Hast Du nicht vor tausenden Menschen, als einer von denen, die nicht wollten und wollten, als des Feindes Augen zu auf sie richteten. Nun erst will ich Dir mein Leben weihen, meine Kraft, meine Gesundheit mit jenseitigem Glück. Und noch lieber sollst Du mir sein, weil mich jede Stunde darum erinnert soll, daß Du auch mir unter, für mein Glück blutest und littest. Sobald ich hier abkommen kann, ohne meiner Freiheit unterzu sein, eile ich zu Dir und will Dir alle bösen Gedanken von der Stirn füßen.“ Leonore.“

Auf dem Gütershofe von Hohenlindow herrschte geschäftiges Leben. Herr von Carsten hatte nach einer langen Unterredung mit Union Ferschammer jedes Stükchen vertragbares Land noch einmal besichtigen lassen, damit seine neuen Anwesen nicht nur vorläufig Beschäftigung hatten, sondern damit auch in dieser ersten Zeit vorgesorgt würde für den kommenden Winter.

Karl und Edwin von Carsten waren so gleichermaßen wieder hergestellt. Freilich, Edwin sonst so frisches fast unabhauliches Gesicht trug eine breite Narbe, und der linke Arm wollte noch immer nicht seinen Dienst richtig verleben, aber der Arzt hatte doch schon Hoffnung gemacht, daß er in absehbarer Zeit zur Front abspringen könne. Karl trug den Arm noch in der Wunde, lebte aber gleichfalls der großen Zuversicht, in einiger Zeit wieder zum

Regiment zurückkehren können. Aber die alte Großmutter lebte nicht mehr in ihm. Jeweils seine Genesung fortsetzte, um so häufiger schwieerte sein Gedanke zurück in das Lazarett bei kleinen Grenzen. Da war er in den letzten Tagen seines Kurenhaltes trotz aller Sanierungen doch glücklich gewesen, glücklich in dem Bewußtsein, daß eine wunderbare Linde Hand für ihn lagte, daß eine milde Stimme ihn tröstete und ein feinsinniger sanftes, oft von Tränen umschattetes Augepaar ihm brachte. Und wenn seine Gedanken in jener Erinnerung schwelgten, kam ein versonnener wehmüthiger Zug in sein Gesicht, daß es sein geheimer Leid widerstritt.

Edwin batte oft mit gebotener Sorge den Bruder betrachtet. Heute wollte er endlich mit ihm sprechen. Aber er war sein Diplomat und griff handfest in den Schmerz des anderen.

„Ich weiß“, sagte er rund heraus, „an wen du denktst und was dich drückt. Die dich gequält pflegte, hat dir's angetan.“

Betroffen sah der Bruder auf. Aber Edwin fuhr fort:

„Den' nicht mehr an sie. Um ihre willen wäre ich beinahe — es ist Amelie d'Urée!“

Es tat weh, daß sah er dem Bruder an, aber er wußte, daß jener es verwinden würde. War er doch ein Carsten.

Ein scheiternder Septembertag — in den Dörfern waren am Nachmittage die Auszeichnungen für die Kämpfer aus Schaffhausen, Altstottern und Hohenlindow defilant geworden. Da versammelte sich die ganze Gemeinde unten im großen Saale in Grabow. Vorn in

den ersten Reihen sahen die Hohenlindower: der alte Herr mit seinen beiden Söhnen Edwin und Karl. Es ging mit beiden noch recht schlecht, aber sie hatten doch schon Hoffnung, in obendreiniger Zeit wieder zu ihren Truppenteilen einzutreten zu können. Dahlauer lag Union Ferschammer mit seinen beiden Jungen, der eine an seiner Seite Antonie Behrsin und der andere Leonore von Carsten. Daneben aber sah auch glücklich und tuftig Martin Behrsin mit dem alten Bigall, dessen beide Söhne im Felde gedient waren. Der alte Priester feierte die Gemeinde und vor allem die tapferen Krieger und dann sah zu aller Freude der Lehrer Alzelmann, dessen Junge im Feuer vor Thioncourt stand, auf das Rednerpult. „Liebe Freunde“, sagte er, „wir haben bei allem Leid und bei aller Trauer seit Jahren nicht so eingt und so im Herzen fröhlich beieinandergelebt als am heutigen Abend. Nicht in jener lauten Fröhlichkeit, die bei Witz und Zara, bei Bier und Wein austoben will, sondern in jener tiefen Erhebung, die vom nördlichen Teil in uns kommt. Was hat dieser große Krieg nicht unserm Volk, was nicht einem jeden von uns gebracht. Wir empfinden heute zum erstenmal, daß wir Brüder eines Stammes sind. Brüder einer einzigen großen Familie, in der das Leid des einen das des andern ist. In unserem engen Kreise hier ist Großes geschworen worden. Da sind die beiden Brüder Bigall auf dem Felde der Ehre gekommen und im Tode noch von ihrem Kommandeur ob ihres Heldenmuttes gerühmt, da sind die Brüder

